

Die Vorfeier.

So war nach alle den vielseitigen Mühen der Vorabend des Festes herangekommen, und wenn noch ein Zweifel über das Gelingen der Jubelfeier bestand, so kam hierbei nur noch die Gunst des Himmels in Frage. Dieser hatte sein eigenes Bild schon seit vielen Tagen grau in grau gemalt und beängstigend manches Gemüth erfüllt. Seine Thränen — alle Anstrengungen wären vergeblich gewesen! seine Sonnenblicke — man hätte wohl kein trübes Antlitz gesehen! Was konnte er bringen, was verbarg er hinter seinen dunkeln Schleiern? das waren die stummen und lauten Fragen der Leiter und Theilnehmer der Festlichkeiten. Als jedoch die Stunde herankam, in der man sich nach dem Festprogramm als Einleitung der Feier zum Empfange der Gäste und Deputationen versammelte, da drang das Auge Aller siegreich durch die Wolken zur Sonne, um den Glanz dessen zu suchen, dem der erste Dank für die Verleihung der Jubelfeier gebührte. —

Der Ort der Versammlung für die Vorfeier war, wie das Programm besagte, der Gallerie-Saal der Akademie.

Als bekannt wird vorausgesetzt, dass die Kunstschule seiner Zeit ihren Wirkungskreis in dem alten Schlosse der Fürsten und Herzoge zu Jülich, Cleve, Berg angewiesen erhielt; und wie seitdem die Gemächer und Cemnaten der er-

loschenen Fürstenfamilie in die Malclassen und Ateliers der Meister und Jünger zu dem schönen Dienste der Kunst eingerichtet sind, so ist der Gallerie-Saal in den Raum verlegt, welcher der Schauplatz der glänzenden Feste jener prunkliebenden Sprossen verschiedener Dynastien war. In diesem Saale sind die letzten Reste der einst so werthvollen Gemälde-Sammlung geborgen, als deren Perle eine Himmelfahrt Mariens von P. P. Rubens zu nennen ist. Der Raum wird selten betreten; nur alljährlich, um die Frühlingszeit, wenn der Kunstverein für Rheinland und Westphalen die schönen Früchte mondenlangen Schaffens zusammengetragen und dort ausgestellt hat, wimmelt es einige Zeit hindurch in ihm in einem bunten Gemisch von Fremden und Einheimischen, von Kunstfreunden und Künstlern, die sich erfreuen an dem, was in so vielseitiger Kunstrichtung dort vertreten ist. —

Heute bot der Raum ein ganz anderes Bild! Durch die Anordnung und Leitung des Professors E. Giese war er in eine Festhalle verwandelt, deren Anblick dem Eintretenden sogleich eine weihevollen Stimmung verlieh. In der Mitte der Langseite der innern Wand, von Fahnen und Standarten baldachinartig überwölbt, war der grünbehängene Tisch aufgestellt, an dem das Directorium und Lehrer-Collegium der Akademie Platz nahm. Diesem gegenüber, die hohen Bogenfenster im Rücken, befanden sich in langen Reihen die Sitzplätze für das Auditorium. Aus den Ecken der innern Wand strebten reiche Gruppen immergrüner Pflanzen hervor, welche sich in einzelnen Exemplaren aneinanderreihend, bis an den Tisch zur Mitte zogen. Aus den grünen Pflanzengruppen erhoben sich die Colossalbüsten von Cornelius und Schadow, beides Werke des Professors August Wittig, und an den Wandfeldern zwischen den Fenstern prangten, von Lorbeerkränzen umrahmt, die Relief-Porträts und Bildnisse anderer berühmter Künstler und Denker.

Gegen 6 Uhr Abends hatte sich der Saal derartig gefüllt,

dass die Plätze nicht hinreichten, die Versammelten zu fassen. Herzliche Begrüssungen und Vorstellungen zwischen den Ehrengästen, Deputirten, fremden und einheimischen Künstlern und Festgenossen fanden Statt und Jeder war bemüht, die Männer von Angesicht zu sehen, deren Namen in der Kunstgeschichte und auf den Tafeln der Wissenschaft unseres deutschen Vaterlandes nur mit Ruhm und Anerkennung genannt werden.

Die lebhafte Unterhaltung verstummte, als von dem Collegium der Akademie empfangen, von dem Regierungs-Präsidenten von Kühlwetter, den Geheimen Ministerial Räthen ~~Dr.~~ Knerk und Dr. Pinder begleitet, Seine Excellenz der Herr Cultus Minister Dr. von Mühler erschien. Nachdem demselben noch einzelne Deputirte vorgestellt waren, nahm er und seine Begleiter dem Collegium gegenüber Platz. Eine feierliche Stille legte sich über die Versammelten, denn ein Jeder wollte die Worte in sich aufnehmen, welche die Vertreter ferner Schwesteranstalten und sonstiger Corporationen und Institute der Düsseldorfer Kunstschule zu ihrem Ehrentage darbrachten.

Seitdem der verdienstvolle Director Eduard Bendemann, der Nachfolger von Wilhelm von Schadow, seiner anhaltenden Krankheit wegen sich genöthigt sah, seine Stellung zum Bedauern seiner höheren Vorgesetzten, seiner Freunde und Schüler niederzulegen, wurden dem Geheimen Regierungsrath Altgelt die Geschäfte als Vorsitzender des Directoriums übertragen und war es diesem vorbehalten, die Versammlung zu begrüßen und den dargebrachten Huldigungen und Anerkennungen Seitens der Deputationen dankend zu begegnen. Hierfür fand er zuerst Ausdruck in der nachstehenden Anrede:

„„Durch Allerhöchste Huld und Gnade Sr. Majestät des Königs sind wir versammelt zur Jubelfeier der Königlichen Kunst-Akademie zu Düsseldorf. Unter dem hohen Vortritt

Sr. Excellenz des Herrn Staats-Ministers Dr. von Mühler eröffnen wir in ihrer Gallerie das Fest.

Hochgeehrte Herren!

Willkommene Ehrengäste! Festgenossen!

Sie also anzureden, habe ich Recht und Ehre nicht von mir selber. Beides ist mir gegeben in der Ausdehnung des Auftrages, den des Herrn Ministers Excellenz bei der Lokal-Verwaltung der hiesigen Königlichen Kunst-Akademie mir ertheilt hat; versichert sind Ehre und Recht in dem Vertrauen des Kuratorii und des Collegiums der Lehrer-Professoren. —

„„Schmuckhafter stände ein Künstler hier, oder ein kunstgelehrter Mann als ein Verwaltungs-Beamter, der damit anfangen muss, um Ihre Nachsicht zu bitten, wenn er das Leben in dem Institut, die Seele aus dem Körper der Akademie will reden lassen. —

„„Zur Semisäcular-Feier sind Sie geladen, und theilnehmend erschienen, dazu sind viele hohe Gönner und liebe Freunde im Geiste gegenwärtig, die verhindert sind, sich persönlich einzufinden.

„„Wird auch nach dem Festprogramm der 9. März 1819 gefeiert, so fängt doch die Kunstschule in Düsseldorf mit jenem 9. März nicht an. Wir brechen nicht mit der Vergangenheit, es hat ihr Recht die alte Zeit und wir überliefern dankbar, dass die Churfürsten und Herzöge des Bergischen Landes, unserer gesegneten Heimath, ihre Paläste den Kunstschatzen und der Schule der Kunst, den *Geniis Artium picturae et sculpturae* eingeräumt haben, wie unter Carl Theodor's Bildniss am 4. November grade vor hundert Jahren, 1769, in Erz eingegraben, zu lesen ist.

„„Welche Künstler und Kunstkenner durch diese Räume einhergeschritten sind, wird die Geschichte des Instituts überliefern, und welche Geister und Kräfte diese *Genii Artium* in der Periode der letzten fünfzig Jahre erweckt haben, davon zeugen Cornelius, Schadow und sein Nachfolger, denen

der Ruhm gebührt, die von des hochseeligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät ins Dasein gerufene Kunstschule ausgebaut zu haben, bis zu der, ihr unbestrittenen Ehre und Bedeutung.

„„Diese allerhöchste Stiftung hat Sie eingeladen.

„„Die Beamten aller Ordnung begrüßen Sie ehrfurchtsvoll. Die Ehre ist gross, die den Lehrern zu Theil wird, und allen den Meistern, die aus der Schule hervorgegangen sind. —

„„Die Gegenwart aber ist die mächtigste unter allen Begleiterinnen des Worts und der Rede. Darum dankerfüllt begrüßen wir die Anwesenheit der höchsten Staats- und Provinzial-Beamten, unsere Stadt, befreundete Städte und alle die gegenwärtig sind, Kunstakademien und Kunstgenossenschaften, erfreut Ihre Grüsse zur Feier entgegen zu nehmen.

„„Die huldreiche Gegenwart Ew. Excellenz erfüllt die Wünsche und stillt das Verlangen, den höchsten Vorgesetzten der Akademie in diesen Räumen heute zu begrüßen.

„„Die fünfzig Jahre, die ersten nach dem Tage der Stiftung, sie sind in die Geschichte der Akademie eingetragen, und leben verschleiert oder offenbar auch da, wo sie in Worten nicht aufgezeichnet stehen. — Ein Jubiläum ist der heutige Tag, ein Tag zur Rechenschaft nicht minder.

„„Lesen wir auch nicht in den Blicken Ew. Excellenz, dass Sie gekommen sind, zur Akademie zu sprechen: Thue Rechnung von deinem Haushalten; noch wie zu einem Olympischen Feste, wo der Wettkampf das Fest ist, so bleiben sich die Lehrer und Beamten doch bewusst, dass sie nach Beruf und Gewissen an jedem Abend Rechnung zu legen haben, so dass er ein Fest sei. Wir lesen in Ihren Blicken, dass Sie gekommen sind in der gewissen, glückwünschenden Zuversicht, dass dieser Tag fünfzig Jahre treuer Pflichterfüllung abschliesst, und zur liebevollen Ermunterung, nach den Feierstunden mit erneuerter Kraft zu beginnen.

„„Ehrfurchtsvoll bringt die Akademie ihren schuldigen Dank dar für Leitung und Führung, Fürsorge und Nachhülfe, der sie bedürftig war, und die sie erfahren hat.

„„Auf Ew. Excellenz und Dero Verwaltung Gottes Segen erfliegend, wollen Sie unsere ehrerbietigste Bitte um die Fortdauer Ihrer Huld huldreichst genehmigen!““ — —

Hierauf erhob sich der für die Interessen der Kunst immer lebendig wirkende Herr Minister, und an den Tisch herantretend, halb zu dem Vorredner, halb zu den Versammelten sich wendend, sprach er mit voller, den Raum beherrschender Stimme, auch hier wieder bezeugend, wie sehr ihm das Gedeihen der Kunst am Herzen liegt, auch hier die schöne Mission erfüllend, das Edle und Grosse anzuerkennen, Streit und Zweifel zu schlichten. Seine begeisterte, nachstehend wiedergegebene Rede fand Eingang in jede Brust und rief oftmals den lauten Beifall der Versammelten hervor.

„Im Namen und Auftrage Seiner Majestät des Königs, ihres erhabenen Protektors, überbringe ich der königlichen Kunst-Akademie heute den ersten Festgruss. Fünfzig Jahre sind es her, dass des in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät auf einem durch die Hand kunstliebender Fürsten bereiteten Boden diese Hochschule für die bildende Kunst errichtete, damit sie gleich ihrer kurz zuvor in das Leben gerufenen geistverwandten Schwester, der Universität in Bonn, hier am gesegneten Rheinstrome eine Pflegerin deutschen Geisteslebens, deutscher Bildung und Sitte werde. Die Akademie hat erfüllt, was ihr königlicher Stifter gewollt und erwartet hat. Sie ist zu einem Baume erwachsen, der seine Blütenfülle austreut über alles deutsche Land und weit über dessen Grenzen hinaus, bis an die jenseitigen Ufer des Weltmeers.

„Treten wir in unsere Kirchen und Kapellen, in die Schlösser der Grossen, in die Rathhäuser und Museen, in die Gerichtshallen, lassen wir unsere Blicke ruhen auf den

Gedenkblättern, auf denen wir so viele ruhmreiche und theuere Erinnerungen aus alter und neuer Zeit einzuzeichnen pflegen, oder schauen wir uns um in den Räumen der Häuser der Familien: überall sehen wir den erfindungsreichen Geist und die fleissige Hand Düsseldorfer Künstler geschäftig, das Zusammenleben der Menschen zu veredeln und zu verschönern. Dafür kommt ihnen heute entgegen der Dank des Vaterlandes, die Anerkennung des Königs. Se. Majestät der König haben, von dem Verlangen beseelt, die der Akademie angehörigen edlen Kräfte und Bestrebungen weiter und weiter zu pflegen und zu entwickeln, aus Veranlassung des gegenwärtigen Festes die Errichtung eines neuen Lehrstuhls für christliche Kunst an der Akademie zu befehlen und denselben dem Professor Deger anzuvertrauen geruht. Ich bringe diesen Akt königlicher Huld der Akademie als ein neues Festgeschenk.

„Fünfzig Jahre, auf die wir zurückblicken, sind ein langer Zeitraum in dem Leben des Einzelnen. Viele hohe Meister, welche hier in Kraft und Fülle gewirkt haben, sind bereits zu den Vätern versammelt: Cornelius und Schadow, Rethel, Leutze, Schirmer, Sohn und viele andere, deren wir uns mit Dank und mit Liebe erinnern. Aber in dem Leben der Kunst, deren Dienste sie sich gewidmet haben, ist es nur eine kurze Spanne. Die Kunst hat das Vorrecht ewiger Jugend und Schönheit. Was die grossen Meister auf der Grenze des Mittelalters und der Neuzeit geschaffen haben, was die hellenische Kunst im alten Griechenland und in Rom hervorgebracht, tritt uns noch heute, nach Jahrhunderten und nach Jahrtausenden, in unverwelklicher jugendlicher Frische und Schönheit vor das Auge. Nur dass die Kunst sich ihres Ursprunges und ihres Endzweckes bewusst sei. — Von Gott — zu Gott hin! — Gezeugt aus dem Urquell der ewigen Kraft, die einst die wüste und leere Erde zu einem Paradiese umbildete, soll auch die Kunst den gebebe-

nen Stoff, den Stein oder die Farbe, den Ton oder das Wort bildend gestalten und Zeugniß ablegen von der Herrschergewalt, die dem Geiste gegeben ist über die geschaffene Welt. Sie soll es thun zur Ehre Gottes, sei es, dass sie durch ihre Werke unmittelbar die Seele zur Anbetung einlade, sei es, dass sie Gottes Walten in Darstellungen aus der Geschichte der Menschen, seine Allmacht und Herrlichkeit in den Werken der Schöpfung, oder in sinnigen und heiteren Bildern aus dem vielgestaltigen Menschenleben seine Güte und Freundlichkeit zur Anschauung bringe. Die Kunst soll eine Priesterin des lebendigen Gottes sein — ferne bleibe ihr das Unreine, das Gemeine!

„Es hat der Düsseldorfer Schule in den 50 Jahren ihres Bestehens nicht an Verehrern und Lobrednern gefehlt, nicht an Widersachern und Tadlern. Aber sie ist unbeirrt den Weg gegangen, den ihr die Erkenntniß ihres Berufes und des Berufes der Kunst überhaupt vorgezeichnet hat. Sie hat den Charakter einer deutschen Kunstschule gewahrt, treu der geistigen Eigenart unseres Volkes, seiner Geschichte, seiner Poesie, und ist in der Freiheit bestanden, die aus eigenem Triebe den höchsten geistigen Zielen nachstrebt, nicht die dienende Magd, sondern eine Führerin und Bildnerin zu sein ihren Zeitgenossen. Wie sie es in diesen fünfzig Jahren gewesen, so möge sie auch ferner bleiben, und möge nach abermal 50 Jahren das dann lebende Geschlecht sie rühmen können, wie wir es heute dürfen, als eine edle Blüthe an dem Stamme deutschen Lebens, und eine freie Fürstin in dem Reiche der Kunst. —“

Den weihevollen Worten dankte der Vorsitzende der Akademie also:

„Mit ehrerbietigstem Danke nimmt die Akademie die Begrüßung des Tages entgegen. Ew. Excellenz Gegenwart in Wort beglückt die ersten fünfzig Jahre des Bestehens unter der Huld und Gnade dreier Könige. Die Aufgabe der

Schule ist erkannt, die Tendenz gegeben und Ew. Excellenz billigen die Leistungen auf dem Wege zum bezeichneten Ziele.

„Die Königliche Gnade in Errichtung eines Lehrstuhles für die christliche Historien-Malerei beglückt das Collegium, das dieses Festgeschenk und die Ernennung des Professors Deger zum Lehrer an der Akademie nach Ew. Excellenz Eröffnung in die erste Stunde des Jubiläums einzutragen erfreut ist.“ — —

Es lag in der Natur der Sache, dass das akademische Jubiläum ein willkommener Anlass war, verdiente Männer der Kunst durch irgendwelche Weise auszuzeichnen. Sodann war es geboten für die abwesenden Allerhöchsten und höchsten Personen, Behörden, Korporationen und Genossenschaften einzutreten und die dem Fest-Comite schriftlich zugesandten Allergnädigsten und huldvollen wie freundschaftlichen Ausdrücke an Wünschen und Anerkennungen durch das lebendige Wort zu verkünden. Für beides erhob sich der Regierungs-Präsident von Kühlwetter in folgender Ansprache:

„Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die Geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten habe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntniss zu bringen:

„Sr. Majestät der König haben aus Anlass des fünfzigjährigen Jubiläums der Kunstakademie folgende Auszeichnungen verliehen:

den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife
den Professoren Joseph Keller, Ernst Deger, Rudolf Jordan, Wilhelm Camphausen, Caspar Scheuren und dem Maler Ludwig Knaus,

den rothen Adlerorden vierter Klasse
den Professoren August Wittig, Ernst Giese, den Malern Benjamin Vautier und August Leu sowie dem Staats-

Archivar und Bibliothekar der Landesbibliothek Dr. Waldemar Harles,

den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse
dem Direktor a. D. Eduard Bendemann,

den Königlichen Kronenorden dritter Klasse
dem Professor Andreas Achenbach und

den Königlichen Kronenorden vierter Klasse
dem Maler Adolf Seel.

„Ausserdem ist den Malern Adolf Tidemand, Clemens Bewer, Carl Lasch und Wilhelm Sohn das Prädikat Professor beigelegt worden.

„Endlich ist dem Tonkünstler und Componisten Julius Tausch das Prädikat „Musikdirektor“ verliehen worden.

„Sr. Majestät der König haben durch Erlass vom 10. d. M. Allerhöchst Ihr Bedauern ausdrücken lassen, der Jubelfeier nicht beiwohnen zu können.

„Ihre Majestät die Königin Augusta haben dem Fest-Comite durch Erlass vom 8. d. M. diejenige Theilnahme zu erkennen gegeben, die Allerhöchstdieselben einer Anstalt widmen, die seit so langer Zeit ein Mittelpunkt deutscher Kunstübung ist und deren Leistungen die gebildete Welt anerkennt und bewundert. Allerhöchstdieselben bedauern, einer Feier nicht beiwohnen zu können, die nicht allein für die Akademie, sondern für das ganze Vaterland von Bedeutung ist.“

„Ebenso haben Sr. Königliche Hoheit der Kronprinz und Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin durch Höchste Zuschrift HöchstIhr „lebhaftes Interesse an dem durch hervorragende [Erfolge ausgezeichneten und in langjährigem Wirken bewährten Institute“ ausgedrückt und Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin hoben besonders hervor „den hervorragenden Antheil der Akademie an der Pflege und Förderung deutscher Kunst.“

Die höchsten geistlichen Behörden der Provinz, der Herr Generalsuperintendent Dr. Eberts zu Coblenz, der Herr Erz-

bischof zu Cöln und der Herr Bischof zu Trier haben ihre Theilnahme durch schriftliche Glückwünsche zu erkennen gegeben. Der Herr Erzbischof zu Cöln hat das Comite ersucht, „den Vertretern der K. Kunstakademie seine lebhafteste Theilnahme an ihrem schönen Feste, sowie seinen aufrichtigen Glück- und Segenswunsch für die Thätigkeit einer Anstalt, welche hinsichtlich der Entwicklung der christlichen Kunst im deutschen Vaterlande einen so hochwichtigen Beruf und grossartigen Einfluss hat und unter ihren Gründern so viele gefeierte Namen, so manche durch glänzende Talente und Leistungen nicht minder als christliche Gesinnung ausgezeichnete Männer zählt, in seinem Namen ausdrücken zu wollen.“ Der Herr Bischof zu Trier spricht „seine Anerkennung und innigen Dank aus den reichen Verdiensten, welche die Königliche Kunstakademie sich in langjährigem Bemühen und Wirken um die Bildung des religiösen Sinnes und Kunstgeschmackes in weitesten Kreisen errungen hat.“

„Die Königlich Baierische Akademie der bildenden Künste in München (Direktor, Professoren, Sekretär) hat folgende Adresse an die hiesige Akademie eingesandt:

„Mögen Sie hochgeehrte Herrn Collegen, den herzlichsten Glückwunsch wohlwollend aufnehmen, den wir Ihnen zu der Feier Ihres fünfzigjährigen Jubiläums zusenden! Die Düsseldorfer Akademie kann mit freudigem Stolz auf diese Zeit zurückblicken; Lehrer, die dort gewirkt und wirken, Schüler, die dort gebildet wurden, haben sich als Meister in religiösen und weltlichen Geschichtsbildern, in Genregemälden und Landschaften ruhmvoll bewährt; grossen monumentalen Werken wurden andere gesellt, welche die Kunst auf anmuthige Weise in das Haus einführten und die Freude am Schönen wecken und verbreiten. Die deutsche Geschichte hat diese erfolgreiche Thätigkeit bereits in ihre Annalen eingetragen. Wir Münchener aber erkennen dankbar an, dass von Düsseldorf aus der Altmeister Cornelius mit seinen

Genossen in unsere Stadt gekommen ist, wodurch die Kunst hier in Baiern einen freudigen Aufschwung gewann. Auch dadurch betrachten wir unsere Akademie mit der Ihrigen aufs engste verbunden und schliessen mit dem Wunsche, dass uns ein gemeinsames gesegnetes Wirken auch ferner vergönnt sei und Sie fortfahren mögen zur Ehre des deutschen Vaterlandes zu lehren und zu schaffen. Genehmigen Sie die Versicherung ausgezeichnete Hochachtung und freundschaftlicher Ergebenheit! München, den 14. Juni 1869.“

„Der Rath der Königlich sächsischen Akademie der bildenden Künste hat durch den als Abgeordneten entsandten, aber durch Unwohlsein persönlich zu erscheinen verhinderten Herrn Professor Hübner folgendes Glückwunschsreiben erlassen: „Die bevorstehende Semisäcular-Feier der Königlichen Kunstakademie zu Düsseldorf gibt dem ergebenst unterzeichneten akademischen Rathe einen hocherfreulichen Anlass, die Gesinnungen der ausgezeichneten Werthschätzung, welche die Mitglieder der Dresdner Kunstakademie für die gefeierte Kunstschule am Rheine und für die Gesammtheit ihrer Mitglieder hegen, sowie der freudigen Theilnahme an dem glänzenden Emporblühen, welches dieselbe im Laufe des ersten halben Jahrhunderts ihres Bestehens gesehen, herzliche Worte zu leihen.

„Mit den innigen Glückwünschen des akademischen Rathes zu der bevorstehenden Feier und zu alle dem, was durch die Düsseldorfer Akademie vermöge des glücklichen Zusammenwirkens der Talente und des Fleisses einer nicht geringen Anzahl ausgezeichnete Künstler erstrebt und bereits errungen worden ist, sei noch der Ausdruck seines lebhaften Wunsches verbunden, dass das Gedeihen der Düsseldorfer Akademie ein stets dauerndes sein und dass auch in kommenden Menschenaltern ihre Angehörigen den Wettstreit unter den deutschen Kunststädten durch die Art ihrer

Betheiligung daran zu einem Segen für die Kunst gestalten helfen mögen. Dresden, am 16. Juni 1869.“

„Viele andere Schreiben, Adressen und Beglückwünschungen sind eingegangen, alle von der wärmsten Theilnahme für die Akademie und ihr Jubelfest erfüllt.“ —

Von nun ab trat der für die Dauer des Jubiläums ernannte Festmarschall, Professor E. Giese, in sein Amt. Derselbe rief nach einer ihm zugewiesenen Ordnung die verschiedenen harrenden Deputationen auf und führte sie dem Collegium zu.

Selbstverständlich war es, dass der Vortritt in der Zahl der Glückwünschenden den Vätern der Stadt Düsseldorf gebührte, die ja den Ort vertraten, dessen Name eben durch die Kunstschule über die ganze Welt getragen ist. Der Oberbürgermeister Hammers, an der Spitze des Stadtrathes, erschien von rechts vortretend und liess im Namen der Düsseldorf die Gefühle der Bürgerschaft also sprechen:

„Die Erlasse, welche die Gründung der königlichen Kunstakademie ankündigen, bezeichnen deren Errichtung als einen Beweis des Allerhöchsten Wohlwollens und der königlichen Fürsorge für die Stadt Düsseldorf.

„Die edlen Absichten des königlichen Stifters sind in reichstem Maasse in Erfüllung gegangen und die Vertreter der Stadt erscheinen deshalb bei der heutigen Feier dankerfüllt in erster Reihe, um ihren Gefühlen Ausdruck zu geben.

„Wir bitten, diesen Ausdruck in nachfolgender Adresse freundlichst entgegennehmen zu wollen.

„Die alte churfürstliche Kunstschule war durch die eiserne Hand der Fremdherrschaft zerstört. Nach blutigem Kampfe folgten endlich die Tage der Befreiung und mit ihnen die Gründung der königlichen Kunstakademie, grösser und herrlicher, als es die frühere Kunstschule je gewesen.

„Friedrich Wilhelm III. gewaltig und gross im Kriege, errichtete sie als ein Werk des Friedens; als einen Ausdruck nationalen Selbstbewusstseins; der Zusammengehörigkeit aller Stämme des befreiten Vaterlandes; als eine Planzstätte deutscher Kunst. Sie ward eine hell leuchtende Zierde dieser Stadt, deren Namen sie durch den Ruhm ihrer Werke über den ganzen Erdkreis trug. — Düsseldorf wird den hohen Werth seiner Kunsthochschule und Künstlerschaft für Entwicklung und Aufblühen der Stadt, für die Erkenntniss und Pflege des Schönen stets dankbar preisen. Dankbar gedenken der berühmten Leiter seiner Kunsthochschule, der grossen Meister seiner Künstlerschaft, die mit der Geschichte Düsseldorfs für ewige Zeiten verbunden sind; — aller Jünger der Kunst, die, wo es die Ehre und den Ruhm der Stadt, die Linderung der Noth der leidenden Mitbürger galt, stets opferwillig eintraten.

„So blickt Düsseldorf mit gerechtem Stolze und mit innigem Danke auf die nun vollendeten ersten 50 Jahre segensreicher Thätigkeit der königlichen Kunst-Akademie.

„Möge sie in immer schönerem Glanze erblühen, möge sie bis in die fernsten Zeiten als Hort deutscher Kunst fruchtbringend wirken!

Das wallte Gott!“ —

Am Schlusse seiner Rede überreichte er dem Vorsitzenden die in einem Prachteinbände befindliche Adresse.

Die Erwiderung lautete:

„„Sie nehmen den Vortritt, Herr Ober-Bürgermeister. Es konnte kein Name eher genannt werden als Düsseldorf. Die Allerhöchste Resolution vom 9. März 1819, die uns hier festlich versammelt, nennt ihn mit besonderer Huld.

„„Vergegenwärtigen wir uns das damals heute: die Stimmung nach Kundwerdung des Rescripts der Herren Staatsminister Freiherrn von Altenstein und von Beyme an den hiesigen Regierungs-Präsidenten von Pestel, die Stimmung

in der hiesigen Bürgerschaft, damals, und die Begrüssung zum Jubelfeste heute, welch' ein Wechsel, um nicht zu sagen, welch' ein Unterschied!

„„Sie wollten den Apellhof haben, die Düsseldorfer. Die Petenten waren, hatten Belang dabei und Wetteifer. Düsseldorf, die Haupt- und Residenzstadt, aus welcher ein König über Baiern hervorgegangen war, ein zweiter nach Neapel versetzt, dann französisch-kaiserlich-vormundschaftlich regirt. Düsseldorf, darin sogar eine Rechtsschule florirt und viele Advokaten von Ansehn leben, Düsseldorf; warum sollte das Herzogthum Berg den höchsten Provinzial-Gerichtshof in Cöln zu suchen haben? Düsseldorf petitionirte, nicht *singuli*, der Bescheid ist an die Stadt ergangen. Der kurze Inhalt ist: der Apellhof geht nach Cöln und die churfürstliche Kunstschule wird eine königliche Akademie der Kunst.

„„Dass der Bescheid befriedigt habe, habe ich nirgend gefunden, aber das haben wir erlebt, dass die Unzufriedenheit verloren gegangen ist, und nicht wieder aufzufinden.

„„Es lässt sich ja auch erweislich darthun, dass neben dem grossen Werth der Kunstübung und Kunstleistung und Kunstbevölkerung für unsere Stadt das Herzogthum Berg an Rechtspflege nichts eingebüsst hat. —

„„Dankbar nimmt die königliche Akademie den Gruss und Glückwunsch der Stadt entgegen, worin des Königs Majestät ihr das Domizil angewiesen und sie ihre Heimath erworben hat!““ —

Den lebhaftesten Anklang fand die nun folgende Begrüssung des greisen Directors der städtischen Realschule, des Seniors aller rheinischen Schuldirectoren, Dr. Heinen, welcher, von seinen sämmtlichen Lehrern gefolgt, auf den Aufruf des Festmarschalls vortrat und sein warmes Gefühl in nachstehenden Worten ergoss:

„Möge auch mir ein Wort der Begrüssung gestattet sein, um den freudigen Antheil zu bekunden, welchen die hiesige

Realschule, und, ich glaube hinzufügen zu dürfen, die Realschulen überhaupt an dem gegenwärtigen bedeutungsvollen Feste nehmen. Auch ohne einen ausdrücklichen Auftrag empfangen zu haben, bin ich der vollen Zustimmung meiner auswärtigen Collegen versichert, wenn ich, in der glücklichen Lage am Festorte zu sein und als ältester rheinischer Realschuldirector, im Namen Aller der Gesinnung einen Ausdruck zu geben wage, mit welcher diese Anstalten auf das erfolgreiche Schaffen der hiesigen Kunstakademie blicken. Ist doch harmonische Entwicklung und Veredelung aller geistigen und sittlichen Anlagen des heranwachsenden Geschlechts das gemeinsame Ziel ihrer Bestrebungen; kann doch keiner sich der Aufgabe entziehen, in der jugendlichen Brust den Sinn für das Schöne zu wecken, an dessen schwesterlichen Hand ja das Gute die willigste Aufnahme findet, und in ihr die Empfänglichkeit zu nähren, selbst das Verständniß allmählig vorzubereiten für die Schöpfungen einer Kunst, welche die tiefsten, mächtigsten und heiligsten Empfindungen des Menschenherzens, in wesenhaftem Gewande, vor die Anschauung stellt und Tausende von Herzen zur Mitempfindung bringt. Jeder erkennt vielmehr — ich bin dessen gewiss — in der Pflege, welche dieser Kunst zu Theil wird, eine höchst dankenswerthe Förderung ihrer eigenen Zwecke und nimmt daher auch an dem fröhlichen Gedeihen und der reichen Blüthenentfaltung der Düsseldorfer Kunstakademie den aufrichtigsten Antheil. Vornehmlich gilt solches von einer Schule, welche den Werkstätten künstlerischen Schaffens so nahe ist, wie die unsrige, deren Jugend sich an den herrlichen Gebilden, welche von dort aus in alle Welt wandern, kaum, dass die letzte Hand an sie gelegt ist, erfreuen und weiden kann und durch sie die mannigfachste und reichste Anregung für die Bildung des Geschmacks und die Weckung schlummernden Talents erhält. Sind auch nur wenige berufen, die Weihe der Kunst zu empfangen, so hat unsere Anstalt doch

die Freude, auch einige ihrer ehemaligen Zöglinge mit Anerkennung diesen zugezählt zu sehen, und nicht minder hoch weiss sie den erstgedachten, allen ihren Schülern zu Gute kommenden Gewinn zu schätzen, zumal in einer Zeit, in welcher die Kunst ihrer alten Rechte wieder froh zu werden beginnt, nicht blos in Palästen weilt, sondern auch in den bescheidenen Wohnungen des Mittelstandes eine Heimath findet, und die Technik in ihren mannigfachen Werken und Erzeugnissen, selbst für den gewöhnlichen Bedarf, immer mehr mit möglichster Zweckmässigkeit möglichste Wohlgefalligkeit und Schönheit der Formen zu verbinden trachtet.

„Aber noch einen näher liegenden, ganz besondern Anlass hat unsere Schule in inniger Betheiligung bei dieser Feier! Sie erfreut sich in ihren eigenen Räumen eines Kunstwerks, mit welchem einer der ausgezeichneten Leiter dieser Akademie in der verflossenen Periode — einst selbst einer der hervorragendsten Schüler derselben — sich am Orte seines Wirkens ein bleibendes, herrliches Denkmal seiner Meisterschaft und seiner Bestrebungen für das Aufblühen und die Pflege eines der bedeutsamsten und fruchtbarsten Zweige künstlerischen Schaffens gesetzt hat.

„Es ist ein ächt nationales, durch und durch deutsches Werk, dessen mächtige, tief und allseitig ergreifende Wirkung auf das jugendliche Gemüth dem Beschauer sofort fühlbar wird, ein Werk, mit welchem — so hoffen wir und Thatsachen anderwärts bewähren bereits diese Hoffnung — sich der Kunst für ihre monumentalen Schöpfungen gewissermassen eine neue Domaine, ein bis dahin fast verschlossenes Gebiet, ein noch jungfräulicher Boden geöffnet hat!

„Dank dem hochverehrten Meister und edlen Jugendfreunde! Dank auch und Heil der hiesigen Kunstakademie und hiesigen Künstlerschaft, deren wohlbegründeter Ruf, frisches Leben und reges Streben ihn vermocht haben, die

Leitung zu übernehmen und hier in unserer Mitte seine Werkstätte aufzuschlagen!“ —

Nach dem Beifall der Versammlung, dankte der Vorsitzende ihm in folgender Weise:

„Die Realschule hat von Anfang eine Verwandtschaft mit der Kunst empfunden und einen Uebergang zur Verbindung angestrebt. Die hier unter Ihrer Leitung, Herr Director Dr. Heinen, gegründet worden vor etwa 30 Jahren, und unter Ihrer Leitung in die Reihe erster Ordnung eingetreten ist, sie war von Anfang darin begünstigt, dass sie die Lehrer, derer sie für einen kunstgerechten Unterricht bedürftig war, aus der Akademie gewählt und erhalten hat, auch Schüler.

„Was in der Realschule die Schüler lernen, ist zu ihrer Ehre erwiesen, und was aus der Realschule Männer leisten, ist erkannt, um darauf weiter grosse Hoffnung zu setzen.

„Dass Sie heute der Wandgemälde gedenken, welche die Aula schmücken, indem sie die umfassendste Aufgabe der Schule in den grössten Werken und höchsten Zielen vor Augen stellen, dadurch tragen Sie den Namen des Mannes in das Bild, das Sie in der Bedeutung der Realschule gezeichnet haben, Sie erhalten darin zugleich die Verbindung, worin die königliche Akademie mit der städtischen Realschule steht für alle Zeiten.

„Genehmigen Sie den Dank der Akademie für die ihr dargebrachten Glückwünsche!“ —

Nicht minder anerkannt wurde die Ansprache des Directors des königlichen Gymnasiums, Dr. Kiesel, der ebenfalls inmitten seiner Lehrer erschienen war, um der Akademie den Tribut seiner Empfindung also zu verkünden:

„Das Lehrer-Collegium des hiesigen Gymnasiums bringt der Akademie durch uns zu dem bedeutsamen Feste den Ausdruck lebhafter Theilnahme. Es wünscht am Schlusse eines fünfzigjährigen Zeitraums, der den Ruhm der Akade-

mie in die weitesten Fernen getragen, Glück zu dem siegreich Eerungenen und dem sicher Verbürgten. Wir fühlen uns nicht bloß als Bewohner dieser Stadt an der Ehre betheilig, mit welcher diese als Ausgangspunkt künstlerischer Schöpfungen und als Sitz künstlerischer Bestrebungen geschmückt ist, wir sehen auch, indem wir selbst still und wenig gesehen, das Geschäft der Jugendbildung treiben, mit Bewunderung auf das hin, was von der Akademie mittelbar und unmittelbar für die Bildung der Gebildeten geschieht. Je deutlicher in uns das Bewusstsein unseres Berufes wird, desto mehr empfinden wir den veredelnden Einfluss, den die Kunst an uns und um uns ausübt, indem sie die Dinge in der Gestalt zeigt, in welcher sie jenseits der Wirklichkeit als Vorbilder des in die Erscheinung Tretenden leben. Möge für immer die Akademie ein Heerd des Lichtes bleiben, welches das menschliche Dasein und Thun verklärt!“

Auch ihm wurde der Dank der Gefeierten, der er huldigte, und zwar in folgender Erwiderung:

„„Was wir gelernt haben in der Schule bisher aus Ueberlieferung allermeist, das kommt aus dem Gymnasium, aus Athen und Rom, aus Griechenland und Italien, woher auch die Kunst gekommen ist, das Bild aus Marmor und das Gemälde.

„„Dass wir eine Sprache haben zum Verständniss des Denkens und zur Rede, kommt aus der lateinischen Schule, bis das Volkslied und der Dichter in der Muttersprache uns die Sprache gegeben haben und die Sprachlehre. Ein Verdienst ebenbürtig dem Verdienst, das wir in der Kunstschule feiern, und älter in Dom-Kloster- und Stiftungsschulen als in Akademien die Fürsten gestiftet haben. Die Akademie, hochgeehrter Herr Director Dr. Kiesel, pflegt diese Verbindung mit dem Gymnasium aus der Stätte gemeinsamer Heimath in dem Danke, womit sie die, ihr dargebrachten Glückwünsche ehrerbietigst erwidert!““

Nun aber folgte eine Corporation, welche im innigsten Zusammenhange mit der Akademie steht und im schönsten Sinne des Wortes die Vermittlerin ihrer grossen Interessen ist, nämlich der Kunstverein für Rheinland und Westphalen. Sein Vertreter, der Secretär des Vereins, Dr. Hausmann, in Assistenz der Maler Professors C. Bewer und J. Schex, konnte daher aus vollem Borne schöpfen, und seine nachstehende Begrüssung fand somit auch den reinen Widerhall bei den Versammelten:

„Vom Kunstverein für Rheinland und Westphalen entsendet, haben wir die Ehre, die Träger seiner wärmsten Glückwünsche, zum fünfzigjährigen Jubelfeste der königlichen Akademie zu sein.

„Wer dürfte auch mehr dazu berechtigt, mehr dazu verpflichtet erscheinen, als eben der Kunstverein, welcher — es sind fast vierzig Jahre her — grade in Düsseldorf, als dem Sitze der königlichen Kunstakademie seine Stätte gründete, um in innigem Verkehre mit ihr und ihren Schöpfungen seine Aufgabe dahin zu lösen, dass er die Kunst fördern, eine allgemeinere Theilnahme für das Schöne anrege und Künstler wie Kunstjünger in ihren Bestrebungen aufmuntere!

„Ist der Kunstverein seither in seinem Wirken, in seinen Erfolgen glücklich gewesen, so dankt er dies zum grossen Theile dem leitenden und belebenden Geiste der Akademie, welcher es verstand, aus Schülern Meister zu bilden, die zu ihrer Ehre den eigenen Ruhm über den weiten Erdkreis verbreiten.

„Indem wir uns der Pflicht entledigen, dieser besonderen Anerkennung, diesem wärmsten Danke Namens des Kunstvereins hier Ausdruck zu geben, verbinden wir damit den aufrichtigen Wunsch, dass die Zukunft der königlichen Kunst-Akademie eine an Glanz und Ehren noch reichere sei, wie sie die rühmliche Vergangenheit so reich bereits entfaltete!“ —

Dem Vorsitzenden bot dieser Gruss ein reiches Material

zur Kundgebung seines Dankes, den er in diesen Worten aussprach:

„Der Rheinisch-Westphälische Kunstverein kann von der königlichen Akademie als ein Mann begrüßt werden, dessen Wiege in dieser selben Gallerie gestanden hat, die alljährig den Beweis seiner erfolgreichen Bemühungen zur Anschauung bringt. Der Akademie erstgeborener Sohn, eine Weckerstimme im ganzen deutschen Vaterland, Schadow's Pflegekind, war er ein Missionar der Kunst unter der fördernden Mitwirkung des Regierungs-Präsidenten v. Pestel, an welchen das Dekret der Allerhöchsten Genehmigung unterm 28. Mai 1830 gerichtet war, und der Verein unter dem Protectorat Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen zu floriren begann.

„Der Sohn ist mündig geworden, und was hat er geleistet, der Rheinisch-Westphälische Kunstverein? Ermuntert hat er die Künstler und die Kunst; er hat Talente geweckt und den Fleiss gepflegt und den Wetteifer genährt und die Arbeit belohnt. Er hat Paläste geziert und Häuser geschmückt und den Kunstsinn gebildet in den Familien; er hat Kunstwerke erhalten und neue geliefert im Rathssaal und in Gerichtshöfen in der ethischen Bedeutung des Bildes; in Kirchen, Klöstern, selbst in der Capelle am heiligen Grabe,¹⁷⁾ zur Andacht.

„In Vergegenwärtigung dieser weittragenden Leistungen heisst die Akademie den Sohn, der zum Manne gereift, freundlichst willkommen, seine Glückwünsche mit schuldigem Dank entgegennehmend, sie zu erwidern in der Versicherung bereitwilligster Mitwirkung zu seinen edeln Zwecken und Zielen!“

Als nach diesem von dem Festmarschall die königliche Akademie der Künste zu Berlin aufgerufen wurde, spannte sich Alles zu erhöhter Aufmerksamkeit. Aus den Reihen der Anwesenden erhoben sich der ständige Secretär der

Akademie, Professor Dr. O. F. Gruppe, dessen Name in der deutschen Literatur, im Gebiete der Poesie nur mit Anerkennung genannt wird. Ihm zur Seite stellten sich die Professoren Ed. Daege und Julius Schrader. Auf dem Erstgenannten, im Schmucke seines Silberhaares, ruheten zumeist die Augen der Versammlung. Ihm war der Auftrag geworden, die Adresse, welche er in einer goldverzierten Mappe in Händen trug, durch das tönende Wort zu beleben, deren weihevoller Sinn also lautete:

„Am dem Tage, an welchem die königliche Kunstakademie zu Düsseldorf auf ein halbes Jahrhundert ihres Bestehens zurückblickt, erscheint die königliche Akademie der Künste zu Berlin durch ihre erwählten Vertreter, um ihre Begrüssung und ihre Glückwünsche darzubringen.

„Diese Zeit des halbhundertjährigen Bestehens ist eine ebenso lange Zeit des ruhmreichen Wirkens: die an dem Ufer des deutschen Rheinstromes gegründete Pflanzschule hat reiche Schöpfungen edelster Kunst gespendet und weit umher im deutschen Vaterlande künstlerische Weihe ausgesossen. Der Ruhm zweier leitender Meister, und der nicht mindere der zahlreichen unter ihrer Führung emporgewachsenen Meister ist bereits untrennbar von der Geschichte deutscher Cultur. Es war diese Hochschule der Kunst zugleich eine Schule im Sinne früherer Kunstepochen, von eigenem Charakter, in ihren verschiedenen Zweigen doch demselben Stamm angehörig, ja zusammengeschlossen nach Art einer Familie. Und sie hat ihr gemeinsames Streben auf hohe Ziele gerichtet, sie hat die innigste Verbindung mit dem Religiösen festgehalten, sie hat allem Grossen sich zugewendet, auf allen Gebieten des Lebens und Werdens hat sie der Natur tief ins Auge geblickt, den Stimmungen des menschlichen Herzens einen Ausdruck gegeben; sie ist der priesterlichen Würde der Kunst sich bewusst geworden und geblieben.

„An der gegenwärtigen Feier ihre Theilnahme und Freude

auszudrücken, hat nun die königliche Akademie der Künste zu Berlin noch einen besonderen Grund, sofern sie sich als die ältere Schwester betrachten darf: schon die Namen Schadow, Vater und Sohn, drücken auf das deutlichste ein verwandtschaftliches, ein inniges Verhältniss aus und unsere Künstler waren es, welche ihrem Meister in die neue Heimath gefolgt sind.

„So wünscht denn die hier vertretene Akademie der segensvollen Schwesteranstalt auf fernere Zeit, zunächst auf das ganze Jahrhundert, die Entwicklung aller ihrer Saaten zu Blüthe und Frucht; sie wünscht es in der zuversichtlichen Hoffnung, dass die Zukunft dieser Kunstakademie ihrer Vergangenheit entsprechen werde durch fortschreitende Schöpfungen im Sinne wahrhaft deutscher Kunst; sie wünscht es, damit der Wetteifer in allen deutschen Gauen ein immer regerer werde; sie wünscht es endlich, damit hier, nicht fern der Grenze des grossen Vaterlandes, auch die deutsche Kunst als ein unerschütterlicher Markstein, als eine Veste deutschen Denkens und Empfindens stehe, ihre erwärmenden Strahlen werfend nach allen Seiten!“ —

Nach diesem Vortrage überreichte der ehrwürdige Deputirte die schon bezeichnete Adresse, ein wahres Juwel deutscher moderner Calligraphie, an den stellvertretenden Director, welcher hierauf im Nachstehenden seine Erwidrung aussprach:

„„Ein Gruss aus der Hauptstadt des Landes, die Residenz ist, ist nicht weit von einem Grusse des Königs, der im Regiment ist.

„„Seit Ernst Curtius die Königs-Rede gehalten, ist alles zur Vergleichung gegeben, und bleibt es dabei, dass die Superiorität nicht in der Provinz ist.

„„Düsseldorf, die Heimath der Akademie nunmehr, ist eine Hauptstadt des Landes und eine Residenz vereinigter Fürstenthümer gewesen. So unbedeutend nicht, wie es viele im

deutschen Vaterlande gegeben hat, bis auf den Lüneviller Frieden und den Congress zu Wien.

„Die zuerst in Wilhelm vereinigten Herzogthümer Cliviae, Juliae, Montium, dem westlichen Nachbar so nahe, waren seinen Königen ein Dorn im Auge, oder auch ein Kleinod zum Liebkosen in Sonderheit dem Ludwig, der die Rheinpfalz verwüstet, Holland nicht bezwungen, aber das Edict von Nantes zerrissen hat.

„Die Erinnerung an die Hauptstadt, an Johann Wilhelm, Carl Theodor, Maximilian Joseph und den Reichsverweser Wilhelm ist geblieben, und das Bewusstsein, so etwas von einem Kleinod in sich zu schliessen oder an sich zu tragen, ist nicht geschwunden.

„Ueberhebend ist Düsseldorf nicht, werthschätzend vielmehr was über ihm ist. Und über ihm ist Berlin, woher Sie kommen, uns daran zu erinnern, dass unser Wilhelm von Schadow von Gottfried Schadow gekommen ist, beide aus Berlin, der Residenz, die der Vater geschmückt hat mit der Quadriga.

„Einladend ist die Hauptstadt des Königreichs, überwältigend an Palästen der Kunst und Kunstschatzen. Dazu lehrreich nach der Anordnung, unterrichtend beim Gruss und einladend beim Scheiden auf Wiedersehn. Wir klagen nicht und neiden nicht, dass wir nicht so viel haben, noch so viel sind; aber beglückt sind wir in der Verwandtschaft mit der königlichen Akademie der Künste in Berlin. Würdigen Sie, hochgeehrte Herren aus der Residenz der Monarchie, diese Vergangenheit, und thun Sie die fünfzig Jahre hinzu, die wir unter dem Regiment und Zepter Ihres und unseres Königs feiern, so gewinnt der Dank an Werth, den die königliche Akademie zu Düsseldorf Ihnen ehrfurchtsvoll darbringt; dem ersehnten Ehrengast bei dieser Begrüssung die Hand reichend, ihn auf den Rednerstuhl zu begleiten!“ —

Aber noch weitere Gesandte harrten des Aufrufs, der

sie vor den grünen Tisch des Collegiums lud. Da sassen noch in langen Reihen viel ehrenfeste Künstler und Männer, welche aus weiter Ferne herbeigeeilt waren, das Jubelfest zu verherrlichen, denen sich ausgezeichnete Meister der heimischen Schule anschlossen. Der Vortritt traf nun zunächst die Deputirten der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, als deren Vertreter der Professor Heinrich von Sybel, gefolgt von den Professoren Dr. Nasse und Dr. Heimsoeth, vortrat. Wer kennt nicht die hohe Beredtsamkeit des erstgenannten Mannes der Wissenschaft, wer nicht den scharfen Geist mit dem er sich die Materie zerlegt, um sie doppelt wieder zu verwerthen? — So war auch hier seine Ansprache die reichste Huldigung und der schönste Ausdruck der Anerkennung, wie sie nur die ernste Wissenschaft der verschwi- sterten, ewig jugendlichen Kunst darzubringen vermag. Sein Glückwunsch war in die nachstehenden Worte gekleidet:

„Hochgeehrte Herren!

„Die Universität Bonn, welcher Sie im vorigen Jahre ehrende Glückwünsche dargebracht haben, freut sich, dieselben heute bei gleichem Anlasse mit gleicher Wärme zu erwidern. Der jetzige Rektor ist durch andauernde Krankheit verhindert, als Vertreter unserer Korporation heute vor Ihnen, wie er es lebhaft gewünscht hatte, selbst zu erscheinen, so wird mir die Ehre zu Theil, Ihnen im Namen meiner Collegen, im Namen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, unseren brüderlichen Festesgruss auszusprechen. Ja, meine Herren, verbrüdert wissen wir uns, in einer Thätigkeit, die mit verschiedenen Mitteln zu dem gleichen Ziele vorzudringen sucht: es ist ja der höchste Stolz auch unseres Wirkens, dass es in seinen besten Augenblicken sich ebenfalls in die lichten Sphären künstlerischen Schaffens erheben und an diesem höchsten Genusse der Menschenbrust Antheil nehmen darf. Bei dieser Gemeinsamkeit des Strebens ist es uns eine Freude wie bei eigenem

Glücke, an dem heutigen Tage auf die reiche Vergangenheit der Düsseldorfer Schule zurückzublicken, und sie mit unseren Wünschen in eine hoffnungsvolle Zukunft zu begleiten. Der Schöpfer der modernen deutschen Malerei, der Altmeister Cornelius, war auch der Schöpfer dieser Akademie und hat ihrer ersten Gründung die Weihe seines mächtigen Geistes hinterlassen. Nach kurzer Unterbrechung hatte dann Düsseldorf das Glück, an der Spitze der Akademie Wilhelm Schadow zu erblicken, einen Virtuosen der Lehrkunst, wenn es jemals einen solchen gab, einen Entdecker und Führer emporstrebender Geisteskraft, lebend und webend in der reichen Entwicklung seiner Schüler, die er grade dadurch sicher an sich schloss, dass er sie zur vollen Selbstständigkeit ihres persönlichen Talentes erzog. So wurde diese Akademie allmählig der Mittelpunkt eines grossen Künstlerbundes, dessen Ruhm heute die ganze gebildete Welt erfüllt, dessen Zöglinge ihrerseits jetzt als Meister und Lehrer blühender Schulen glänzen, dessen Genossen, obwohl längst der Schule entwachsen, sich freudig als treue Söhne der Düsseldorfer Schule bekennen.

„So möge denn diese Schule, eine Stätte reiner und ächter Kunst, weiter gedeihen und wachsen, in ihrem äussern Bestande gepflegt durch feste, einsichtige, freisinnige Verwaltung, wie es die Weise und der Willen unsers hohen Königshauses ist, in ihrem inneren Wirken erfüllt mit Schöpferkraft und Schönheitssinn, als reichströmende Quelle idealer Erquickung für Deutschland und die Welt, in ihrem genossenschaftlichen Verbande beseelt von dem Drange nach Eintracht, der über jede Widerwärtigkeit hinüber aus der Anschauung der hohen und ewigen Ziele unerschöpfliche Nahrung erhält.

„Und schliesslich gestatten Sie mir den Ausdruck eines beinahe persönlichen Wunsches.

„Während meine Thätigkeit und Amtspflicht der Bonner

Universität gehört, rühme ich mich, durch Geburt ein Sohn dieser guten Stadt zu sein, und darf mich nach ehrenvoller Einladung zu den Mitgliedern der hiesigen Kunstgenossenschaft zählen. So kann Niemand lebhafter als ich das Zusammengehören von Kunst und Wissenschaft, von Akademie und Universität empfinden. Unsere Anstalten sind von demselben erhabenen Monarchen beinahe gleichzeitig zu gleichem Zwecke gegründet worden, als Organe der deutschen Bildung in ihren höchsten Formen, auf dem Boden des deutschen, damals der Nation fast entfremdeten Grenzlandes. Beide haben dieser edlen Aufgabe ihre Kraft mit Hingebung gewidmet; beide haben — wir dürfen es ohne Ueberhebung aussprechen — das ihrige gethan, um das deutsche Rheinland wieder mit deutschem Geistesleben zu erfüllen. Und so lassen Sie uns ferner zusammenstehen und zusammenwirken, in treuer Gemeinschaft, als gute Kameraden im Dienste des Geistes und des Vaterlandes.

„Heil und Segen der Düsseldorfer Akademie, der Düsseldorfer Schule, der Düsseldorfer Kunstgenossenschaft!“ —

Nachdem der Redner mit seinem zündenden Grusse zu Ende, legte er in die Hände des Vorsitzenden ein kostbares Ehrengeschenk der Universität, bestehend in einem neuen Werke des gefeierten Kunstkritikers Professor Dr. Anton Springer: „Die Mittelalterliche Kunst in Palermo.“ — In ausreichenden Exemplaren wurden später mit demselben Werke auch die Lehrer-Professoren der Kunstakademie und die Vorstände der Düsseldorfer Künstlerschaft Seitens der Universität ausgezeichnet.

In Erwiderung auf die vorstehende Ansprache wurde den Männern der Wissenschaft in folgender Weise gedankt:

„Wie erfreut ist die Schwester, dass der Bruder gekommen ist, ein Zwillingsspaar unter den Schöpfungen des hochseligen Königs in der Rheinprovinz.

„Linksrheinisch baute der König eine Warte in Bonn

weit hinausschauend ins Land und über die Grenze, Schutz und Trutz deutscher Wissenschaft und Forschung, und hier rechtsrheinisch richtete er wieder auf, was einst aus Fürstenthuld gestiftet und gepflegt, in Trümmern lag, dem Ersterben nahe aus einem Jahrhundert in das andere.

„Was lohnt nun den geliebten friedliebenden Erbauer in Bonn und hier? — Was ihn lohnt! Zwei Aecker hat er bestellt, zwei Bäume hat er gepflanzt, zwei Tempel errichtet. Ihn lohnt reiche Frucht vom Acker und vom Baum und Kultus der Wissenschaft und Kunst.

„Die Akademie bittet: bleibe mir hold lieber Bruder in Bonn.

„Es ist kein Geheimniss, hochgeehrte Herren, die Schwester liebt den Bruder, sie lernt von ihm, sie stärkt sich an ihm; sie lies't in des Bruders Gedanken, sie sammelt Aehren aus seinen Saaten, sie nimmt von dem Reichthum seiner Forschungen; die Schwester ehrt den Bruder; sie weiss, dass das Wort im Anfang war und horcht der Offenbarung; den schweigenden Mund liebt sie nicht; sie redet durch das Bild ihre Liebe aus, glücklich in der Verbindung, vollendet im Verein.

„Genehmigen Sie, hochgeehrte Herren, meine Fürbitte. Sie erfahren es täglich, wie der Mann in seinen besten Jahren von Vielen geliebt wird. Die Schwester in Düsseldorf aber ist ihm die nächste.

„Palermo trennt sie nicht, sie ist heimisch in Italien.

„Vergönnen Sie, dass ich das Ehrengeschenk, das Sie der Feier der Tages widmen, als eine Brautgabe empfangen darf, mit ehrfurchtsvollem Dank aus Ihren Händen.

„Dass der Sohn unserer Stadt in Ihrer Mitte unter uns erschienen ist, der, als die Universität ihr Semisäculum feierte, die Glückwünsche der Schwester entgegen nahm und dabei der Gespielin seiner Jugend, sichtbar bewegt, sich erinnerte, ist ein Glied in der gold'nen Kette der fünfzig Jahre, darin

Carl Immermann und Felix Mendelssohn-Bartholdy hervorleuchteten aus der Zeit der beglückenden, Geist und Herz durchdringenden Nähe des leutseligsten Prinzen Friedrich von Preussen. An den Ufern des Flusses unserer Heimath hat der gnädigste Herr die Burg erbaut, der erste vor Allen, und darin seine Ruhestätte gewählt, die Burg Rheinstein. Die Akademie feiert das Andenken an den Dichter, Komponisten und Fürsten.

„„Seien Sie herzlich Willkomm geheissen!““ —

Als werthe Genossin in dem Kreise der Glückwünschenden erschien nun die Grossherzoglich Baden'sche Kunstschnule zu Carlsruhe, vertreten durch ihren derzeitigen Vorstand, den Professor Feodor Dietz. Nicht minder herzlich, wie alle vorhergegangenen Wünsche, war der seinige, daher er auch wohlgefällig die Herzen der Versammelten berührte. Es waren die Worte der Tochter an die Mutter und umgekehrt, die nun gewechselt wurden und also lauteten:

„Die Ueberzeugung, dass die Interessen der bildenden Kunst gemeinschaftliche sind, sobald diese ihre nationale Aufgabe begreift, ist aller Orten durchgedrungen, ja es besteht, wie wir soeben aus einem hochbegabten Munde vernommen, eine solche Zusammengehörigkeit höchster Interessen sogar zwischen der deutschen Wissenschaft und der deutschen Kunst. Was unsere Seite anbelangt, so verstehe ich diese Gemeinsamkeit in positivem wie in negativem Sinne. Es soll z. B. die Kunst in Dresden es schmerzhaft empfinden (ich nehme eine Möglichkeit an, keinerlei Thatsache), wenn die Kunst an einem anderen deutschen Orte auf Abwege gerathen sollte. Aber auch die Tage der Freude, der glorreichen Erinnerung, die Tage der Ehre sind einbegriffen in die Solidarität, die ich meine.

„Auch die junge Kunstschnule in Karlsruhe fühlt, dass sie in jene magnetische Kette eingetreten ist; sie weiss, dass sie heute eine besondere Stelle unter den Glückwünschenden

einzunehmen hat, denn sie rühmt sich, eine Tochter der Düsseldorfer Akademie zu sein! Sie ist überzeugt, dass die ‚schulbildende‘ Kraft, welche Düsseldorf vor allen Schwester-Anstalten auszeichnet, sich ganz besonders an ihr bewährt hat. Ob die junge badische Anstalt die Tragfähigkeit des Bodens, auf welchem sie steht, für sich hat, wie Düsseldorf, das nun schon ein halbes Jahrhundert blüht, muss die Zukunft lehren. Bis jetzt stehen und gehen wir an der Hand eines Mannes, aber es ist der Fürst des Landes, ein kunst-sinniger, edler, für alles Gute opferbereiter Fürst. Und Er ist es, der mich sendet. Er lässt Ihnen, hochverehrte Herren, durch meinen schwachen Mund seine herzlichsten Glückwünsche aussprechen, seine Hoffnung, dass Düsseldorf fortfahren werde zu schaffen, wie bisher, auf dem Gebiete des Ewig-Schönen, und zu wirken, wie bisher, zur Ehre unseres grossen Vaterlandes, und wir schliessen uns dieser zuversichtlichen Erwartung mit dem besonderen Wunsche an, dass die *alma mater* Düsseldorf stets in Sympathie und Liebe ihrer Epigonen in Karlsruhe eingedenk bleiben möge!“ —

Die Erwidderung lautete:

„„Das glaubt Niemand, dass Rom in Einem Tage erbaut sei, ebensowenig, dass eine Akademie in einem Dezennium erschaffen werde. Das aber glaubt Jedermann, dass auf Grund und Boden viel ankommt, und auf den Baumeister von der Tiber und am Hartwalde.

„„Der Name der Stadt, aus welcher wir Sie zu empfangen die Ehre haben, lässt erkennen, dass der Baumeister aus den Fürsten war, der Carlsruhe erbaut hat, und der Name Schirmer gab kund, dass in ihr eine Kunstschule gebaut werden sollte, die Zukunft hat.

„„Viele Jahre lang konnte man Düsseldorf nicht nennen, ohne bei der Landschaft in der Akademie an Schirmer zu denken. Und noch, wir sind stolz darauf, dass er wie alle Meister aus der Periode die wir feiern, die Schule geliebt,

gepriesen und geehrt hat, und dass in dem Direktor der Gallerie in Carlsruhe ein Mann verehrt wird, der in unserem Album auf die Männer zurückführt, welche Shadow aus Berlin nach Düsseldorf begleiteten oder ihm folgten. Keim und Kern der neuen Schule, wie Wiegmann berichtet.

„„Wir empfangen die Glückwünsche der Schwester mit freundlichem Danke, wir erwidern sie mit dem aufrichtigsten Wünschen zur Belohnung ihrer Mühen zum Ziele.

„„Wer kennt nicht Schwaben-Land, nicht Allemanien, der Poesie so hold, so eigen dem Volkslied und so reich an Geist im Volk, das so viele Männer von Poesie und Wissenschaft in seiner schönen Natur und seinen hohen Schulen des allerältesten Ursprungs in Deutschland, erzeugt und gebildet hat.

„„Dank und Willkomm den Ehrengästen aus Carlsruhe, unter dem Orden der Treue, den der Markgraf Carl Wilhelm gestiftet hat, als er, der vielgeprüfte Herr, den Grundstein zur Erbauung der Stadt legte, die seinen Namen trägt, ein Jahr nach dem Utrechter Frieden, der die Völker und die Fürsten an den Heerd zurückführen sollte, zur Ruhe.

„„Die Akademie ist so reich als heute noch an keinem Tage ihres Lebens gewesen, höchstgeehrt in dem gnädigen Gruss Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs, Höchstwelchem ihren unterthänigsten Dank darzubringen die Akademie Sie, verehrter Herr Kommissarius, kunstgenossenschaftlich ersucht!““ —

Es verstand sich von selbst, dass die Kunstschule zu Weimar der Jubelfeier nicht ferne blieb. — Ein Fürstengeschlecht, wie das Grossherzoglich Weimarische, das in der Pflege und der Beschirmung der Poesie und der grössten deutschen Dichter sich Denksäulen für die Ewigkeit errichtet, ein Fürstengeschlecht, dem Preussen die hohe, künstübende, menschenfreundliche Königin verdankt, konnte nicht fehlen, einen huldvollen Gruss als goldenen Zweig in den Ruhmes-

kranz zu flechten, der aus allen Gauen Deutschlands dem Wirken und Schaffen der Akademie dargereicht wurde.

Graf Kalckreuth, der Direktor der Kunstschule zu Weimar und selbst einstiger Schüler der Düsseldorfer Akademie, stand in solcher Sendung also vor der Versammlung. Er drückte der Akademie sein Gefühl in dem Sinne aus, „dass er stolz darauf sei, als Vertreter der Grossherzoglichen Kunstschule im Kreise der Anwesenden zu stehen, um das ruhmvolle Zeugniß abzulegen, von der Anerkennung und Errungenschaft der Akademie, die ihr jetzt den ersten Platz unter allen Kunst-Anstalten zusicherten. Dass sie ihre Aufgabe vollständig verstanden, künstlerisches Leben zu fixiren und zu schaffen, dafür spreche ihr Ruhm in ihren Werken und die selten und vortrefflich ausgebildeten Verhältnisse der Künstlergenossenschaft. Aus einem Geiste hervorgegangen, habe die Künstlerschaft auch stets ein Geist be-seelt. Die Düsseldorfer Schule sei jeder anderen, um den gleichen Preis ringenden Anstalt ein hohes Vorbild, und hoffte jene, die er zu vertreten die Ehre habe, dass es der Akademie gelingen werde, auch der Pflicht zu genügen, stets ein Mittelpunkt des künstlerischen Lebens zu bleiben, wie es unter und durch Wilhelm von Schadow und E. Bendemann geschehen, unter jenen Männern, in deren ersterem namentlich, wir die Grösse der Düsseldorfer Schule repräsentirt sehen. Blicke jener hohe Geist, der sie geschaffen und geleitet erhalten, so würde der Ruhm der Schule unvergänglich sein, was folgeverheissend schon jetzt ein halbes Jahrhundert mit seinem Siegel bekräftige.“ —

Auch der Vorsitzende, Geheime Rath Altgelt, fand bei seinem Gegengrusse an diesen Deputirten in der Erinnerung an den kunstliebenden Hof zu Weimar und seine Dichterheroen den beredtesten Ausdruck, den er folgenderweise aussprach:

„Aus Weimar kann kein Künstler kommen, er sei denn

ein Sohn und Erbe der Väter und ihrer reichen Nachlassenschaft. Selbst dem Eingewanderten wird sie zu eigen. Die Kleinodien liegen nicht in der Truhe der Habsucht, des Geizes und Neides; nicht unter Schloss und Riegel verkümmert in Weimar der Geist. Die ganze Bevölkerung des gesegneten Landes des verehrten Fürstenhauses hat die Erbschaft angetreten.

„Weimar, wer kennt nicht die Stadt an der Ilm. Weimar und seine Fürsten, Begleiter Derer, die in der Fürstengruft ruhen von der Arbeit des Geistes, die den Genius der deutschen Sprache erweckt hat, Gedanke und Empfindung einzukleiden in das Lichtgewand der Poesie: Wieland, Herder, Goethe, Schiller! Weimar ein Krystall, einzig. Ein Wallfahrts-Ort sei es, heimisch in Palästen, Häusern und Hütten ist es, am Heerde deutscher Dichtungsart, die Gabe und Kunst ist.

„Aus Weimar Abgesandte zu unserm Feste, der Feier unseres Königs, des Stifters unserer Akademie und der Männer, die sie erweckt und gebildet hat. Weimar heute in Düsseldorf in einem Meister, der hier Schüler war. Ist noch eine Verbindung zu suchen? Nein! sie ist gegeben zur Gemeinschaft, versiegelt in den Tag unseres Jubiläums.

„Die Intimität mit Weimar zu pflegen, vergönnen Sie mir, hochgeehrte Versammlung, Ihnen Goethe's Andenken an Düsseldorf in diesen Räumen zu erneuern und anzumerken, dass er es aufgezeichnet hat in der Schrift: Die Campagne in Frankreich, Pempelfort im November 1792:

„Auf der Gallerie in Düsseldorf“, so schreibt Goethe, „war die gewöhnliche Zusammenkunft; ich fand hier Gewinn für's ganze Leben!“

„Der Gastfreund in Pempelfort war Friedrich Heinrich Jacobi. — Der Enkelsohn, General-Lieutenant von Jacobi in Breslau, hat über dem Eingang des Hauses Nr. 11 in der Marktstrasse, die Geburtsstätte des Philosophen der Ver-

gessenheit zu entziehen, eine Marmortafel befestigen lassen, für unsere Stadt um so mehr von Werth, als Wohnung und Garten in Pempelfort in den Besitz des Malkastens übergegangen sind.

„„Und hier, hochgeehrte Herren, ist die Grenze der Gemeinde Düsseldorf. Pempelfort ist selbst eine Gemeinde, eine freie Gemeinde im Malkasten. Dass aber ist in Allwill's Briefsammlung zu lesen, dass Friedrich Heinrich Jacobi den Wunsch hat, den ich in Gegenwart des Deputirten aus Weimar ausspreche, dass der Malkasten in Pempelfort und die Akademie in Düsseldorf in dem Philosophen und Dichter auf weitere fünfzig Jahre möchten verbunden bleiben.

„„Sie sind von uns Allen freundlichst Willkomm geheissen!““ —

Der Rath der K. K. Akademie der bildenden Künste in Wien beehrte und beglückte die Jubilarin mit der Widmung einer auf Pergament in altdeutscher bunter Schrift ausgeführten Adresse. Ein kunstreiches gothisches Initial und viele andere Worte, namentlich solche, auf welche sich ein besonderer Nachdruck legte, prangten in dem Schmucke der drei deutschen Farben. Das in beträchtlicher Grösse vortrefflich ausgestattete Blatt mit seinen zahlreichen Unterschriften und dem in der Weise früherer Jahrhunderte angehängtem Siegel in verschliessbarer Kapsel, machte einen höchst künstlerischen Eindruck.

Die Ueberbringer dieser Adresse waren der K. K. Direktor der Akademie der Künste, Regierungs-Rath Ch. Ruben und der K. K. Professor Eduard Engerth. Unter dem Ausdruck herzlichster Theilnahme an dem Feste verlas der Erstere deren Inhalt, also lautend:

„Die Königliche Kunstakademie in Düsseldorf begeht in den Tagen vom 22. bis 24. Juni d. J. ihre Semisäcularfeier. In freundlich collegialer Weise lud sie ihre Schwester-Anstalt in Wien zur Theilnahme an diesem Feste ein.

„Mit freudiger Bereitwilligkeit hat die Wiener Akademie dieser Aufforderung durch Entsendung ihrer Stellvertreter entsprochen, sie fühlt sich aber auch gedrungen, ihrer Collegin am Rheine zu diesem feierlichen Akte schriftlich ihre herzliche Theilnahme auszudrücken.

„Das Fest, das sie durch diese Feier begeht, gilt der Wiederauferstehung deutscher Kunst im Vaterlande, einem Fest, das jedes deutsche Künstlerherz bei dem Gedanken an den Mann bewegt, der vor 50 Jahren berufen war, an die Spitze der Düsseldorfer Akademie zu treten.

„Dem gewaltigen Geiste eines Cornelius war es vorbehalten, die Kunst aus ihrer Versunkenheit wieder zu neuer Geltung empor zu bringen, und wenn seine Thätigkeit in Düsseldorf von nicht gar langer Dauer war, so lag der Grund darin, dass ihm gekrönte Mäcene ein umfassenderes Feld für sein Schaffen eröffneten.

„Düsseldorf war so glücklich, in Wilhelm von Schadow, der Cornelius gewissermassen ergänzte, den rechten Nachfolger zu erhalten.

„Diesem trefflichen Leiter verdankt die Königliche Akademie die Gründung einer Schule, welche bis zum heutigen Tage zum Ruhme des deutschen Volkes bei steter innerer Entwicklung ihren Charakter in Tüchtigkeit und Treue zu bewahren wusste und als die Düsseldorfer Schule weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus mit Ehren genannt wird.

„Mit stolzem Bewusstsein darf die Königliche Akademie auf ihre Vergangenheit zurückblicken, sie ist Bürge, dass auch fernerhin die Düsseldorfer Schule als leuchtender Stern am Horizonte der Kunst erglänzen werde.

„Indem die Wiener der Düsseldorfer Akademie zu ihrem Ehrentage die besten Glückwünsche darbringt, durchdringt sie das erhebende Bewusstsein, dass ein derartiges Fest, welches alle Gleichgesinnten fern und nah, sei es persönlich,

sei im Geiste, mitfeiern, der Kunst des Gesamt-Vaterlandes, der wir alle dienen, zum Ruhme und zum Segen gereichen werde!“ —

Die Erscheinung und Anwesenheit dieser Deputirten erweckte die wärmsten Sympathien der Versammlung, und die beiden würdigen Künstler der fernen Kaiserstadt waren der Magnet aller Blicke. Der Redner, ein Schüler des Begründers der feiernden Akademie, des Altmeisters Peter von Cornelius, konnte wohl am Besten durch einen langen Rückblick ermessen, welche Riesenschritte die Düsseldorfer Kunstschule gemacht, um das Reich der Schönheit und des Ruhmes zu gewinnen; und das Auge des schon betagten Künstlers sah wohl besser wie manches andere, dass ihr Jubeltag mit Recht glanzvoll in die Geschichte der Kunst und des gemeinsamen Vaterlandes einzutragen sei.

Gar vieles wäre den Gesandten der grossen Schwester-Anstalt zu sagen gewesen, aber noch andere Korporationen harreten des Empfanges und des Augenblicks, der ihnen ihre Wünsche auszudrücken gestattete. Doch nicht ohne Dank und Anerkennung sollten sie zurücktreten in die Reihen der Ehrengäste; er wurde ihnen durch den Wortführer der Akademie wie folgt gezollt:

„„Herzlich willkommen sind Sie, die Kunstlehrer aus Wien, willkommen in dieser Werkstätte des Friedens, in diesem Tempel zur Huldigung der Kunst.

„*Bella gerant alii* — —“

„„Die Kunst kennt nicht der Waffen Kampf und Sieg. Wir sehen, hochgeehrte Herren, den Oelzweig in Ihrer Hand und empfangen darin aus Wien den Friedensgruss zu unserer Feier.

„„Wien, was Alles schliesst das Wort nicht ein! was ruft der Name nicht wach? Was ist dort geboren, was ist dort erzogen, was ist aus Wien verbreitet, seit Karl der Grosse

die Herrschaft des deutschen Reiches wieder herstellte vor tausend Jahren.

„„Es ist mir nicht gegeben, noch gestattet und kann mir nicht vergönnt sein, das Pergament aufzurollen, darin die Tausend Jahre dieser Stadt der Kaiser deutscher Nation eingezeichnet stehen. Der kleinere Kreis, der Kreis der Bildung durch Kunstlehre, Kunstübung und Kunstwerke, darin unser Fest ein Punkt nur ist, ich vermag den Kreis nicht zu beschreiben.

„„Erkennen Sie, hochgeehrte Herrn, unsere Werthschätzung Ihrer Gegenwart und genehmigen Sie unsere Bitte und brüderliche Liebe. Sie sind herzlich willkommen!““ —

Gleich innige Wünsche und den freudigen Festgruss brachte ebenfalls aus Wien die Allgemeine deutsche Kunstgenossenschaft in ihren Vertretern dem Professor F. Friedländer und Maler Johann Sterio. Auch sie betonte durch den Mund des Erstgenannten die reichen Verdienste der Akademie um Kunst und Künstler und hob zugleich hervor, wie in dem ruhmvollen Wirken derselben der Ursprung des segensreichen Bestehens der Genossenschaft beruhe.

In der That hat sich mit der Begründung der Allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft um alle die Männer, welche an dem Throne der Kunst dienen, ein Band geschlungen, welches die Macht der Kunst und die Interessen ihrer Jünger für alle Zeiten festgeankert hält. Diese verdienstvolle Korporation reicht den Verlangenden freudig die Hände entgegen: durch sie wandern in einem grossen Kreislaufe die Werke der Kunst von Ort zu Ort, um auch denen das Schöne zu erschliessen, die den Werkstätten der Künstler ferne stehen.

Wie hoch das edle Streben der Kunstgenossenschaft in Rechnung tritt, das fühlt sie in dem Wachsthum ihrer Arbeit, aber auch in dem ihrer Erfolge; und wie ihr die Anerkennung bei keinem Kunstfreunde fehlt, so wird er gewiss von jeder

Akademie gewürdigt. Diese Anerkennung fand er nun auch bestätigt von der feiernden Kunstschule, in dem Ausdruck dieser Worte:

„Die Allgemeine deutsche Kunstgenossenschaft, die durch Sie, hochgeehrte Herren Professor Friedländer und Sterio vertreten, unsere Akademie heute mit ihrer Gegenwart beehrt, ist hervorgegangen, wie berichtet wird, aus einem genialen Augenblick Düsseldorfer Künstler zu Bingen am Rhein. Sie hat sich versammelt zuerst an dem Orte der Stiftung, dann in Stuttgart, München, Braunschweig, Düsseldorf, Cöln, Salzburg, Weimar, Kiel und Wien, ein Ehrenzeugniß ihres Wirkens. Diese Allgemeine deutsche Kunst-Genossenschaft ist in Ihnen, hochgeehrteste Herren, unter uns, feiert mit uns das Semisäculum der Akademie zu Düsseldorf, das uns hier versammelt hat. Dass es solche Genossenschaften gibt, ist es, was die Glieder getrennter Körper Einer Seele zu einem gemeinsamen Leben in Bewegung setzt. O, das wussten unsere Väter wohl, obwohl es Parochien gab und Gemeinden. Der Pursch grüsste das Handwerk, der Lehrling den Meister, der Künstler die Kunst; der Hände Druck, der Meisterspruch, das Aug' in Auge, was sind sie der Seele werth? —

„Wer ein Auge hat zu sehen, der sieht es an dem Körper und an den Gliedern. Empfangen Sie unsern ehrerbietigsten Dank für Ihren Glückwunsch und genehmigen Sie unser herzliches Willkomm!“ —

Hiernach bekundete der Aufruf des Festmarschalls, dass die Zahl der auswärtigen Gesandten zu Ende und dass der Strom der Festgrüsse zurückfluthe in die Ufer der alten Düsseldorf. — Zwei Deputationen, die des Künstlervereins „Malkasten“ und des Künstler-Unterstützungsvereins, waren noch zurück mit ihren Wünschen. Die Zwecke dieser beiden Korporationen, so verschiedenartig in ihrer Aufgabe, greifen in in einer höchst bedeutsamen Weise in das Leben der Düssel-

dorfer Künstlerschaft ein. Während der erstere es sich zur Pflicht gestellt, seine Mitglieder, zu welchen fast sämmtliche Künstler und viele Kunstfreunde zählen, nach dem strengen Schaffen des Tages die Erholung zu bieten, und in geselligem Austausch der Gedanken über Kunst, Leben und Welt sich zu belehren, hat der andere sich einer Mission geweiht, die schon aus seinem Namen hervorleuchtet.

Wer die Erfolge mancher grossen Künstler kennt, die ihre Werke oft nach Tausenden verwerthen, der weiss auch wohl, wie der Pfad der meisten Kunstjünger ein dornenvoller, und wenn auch nicht immer das, doch oft ein beschwerlicher ist! — Das Glück ist eben nicht Jedem hold! Während es dem Einen sein Füllhorn ungebeten leert, verschmäht es die Einkehr bei dem Andern. Demjenigen, der den Lebensgang der Künstler verfolgt, zeigt sich klar, wie die Künstlerschaft ihr Contingent zumeist aus den mittleren Klassen, oft aus den untersten Schichten des Volkes erhält. Reiche, bewunderungswürdige Talente treten aus dem Dunkel des Lebens in die sonnenhellen Räume der Kunst. Aber der Boden, auf dem sie wirken, die Pflanzung, die sie beginnen, ernährt sie noch nicht, und sie würden verkümmern und zurücksinken in den Strom des gemeinen Lebens, wenn nicht der Verein den Bedrängten emporhielte über den trüben Wogen. Anderenfalls werden schon anerkannte Künstler in dem Ringen nach dem Höchsten von Krankheiten an Leib und Seele befallen, der Tod reisst Lücken in ihre Reihen, die Sorge vergiftet Manchem den Schaffenstrieb, weil seine Schöpfungen der Menge fremd und unverstanden sind — und wieder ist es der Unterstützungs-Verein, der liebevoll die hilfreiche Hand bietet.

Und wenn man fragt: „Woher fliessen dem Vereine die Mittel?“ so ist die Antwort: „Der schöne Baum trägt selbst die goldenen Früchte!“ Bisher fanden sich ausserhalb des Vereins nur wenige Wohlthäter, einsichtige Kunstfreunde, zu

seiner Pflege; sonst leistet nach den Anforderungen ein jedes Mitglied seine Beiträge und auch der weniger bemittelte Künstler bringt freudig sein Opfer. Unsere Künstler sind mit Recht stolz darauf, sich selbst die Hülfe zu verdanken, deren sie bedürfen.

Zunächst ergriff das Wort der Vertreter des Verein „Malkasten“, Maler Karl Hoff, in Begleitung der Professoren Andreas Achenbach und Wilhelm Camphausen und der Maler E. Hünten, J. Schex und C. Schlesinger in folgender Ansprache:

„Geehrte Herren vom Kuratorium und Lehrerkollegium! Gestatten Sie uns Namens des Künstlervereins „Malkasten“ den Glückwunsch zum Jubelfeste zu überbringen und den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche dieses seltene und schöne Fest in uns erweckt. — Mit Dank und Freude ist sich die Künstlerschaft der Förderung bewusst, welche im langen, segensreichen Wirken dieser Anstalt, deutscher Kunst und Künstlerschaft zu Theil geworden ist. Mit uns ehrt die ganze gebildete Welt in der Akademie die Gründerin der Düsseldorfer Schule, dereinst trug sie diesen Namen allein, sie erwarb ihr die ersten und unverwelklichen Lorbeeren. Aus ihren Mauern stammen die besten Träger unseres Ruhmes und alle Wurzeln unseres jetzigen vielgestaltigen Schaffens ruhen in ihrem Schosse. Die Düsseldorfer Künstlerschaft von heute ist die Frucht des Baumes, welchen Wilhelm von Schadow gepflanzt; alle künstlerischen Merkmale der Schule lassen sich auf die Prinzipien zurückführen, die er mit seinen begabten Schülern an dieser Anstalt zur Geltung brachte. Wenngleich die Zeit die Ziele und Aufgaben verändert hat, ist doch der Grundcharakter, die treue Anlehnung an die Natur, derselbe geblieben. — Dankbar erkennen unsere ersten Meister die Leitung an, welche sie an dieser Akademie genossen, das Verhältniss des Lehrers zum Schüler war das Glücklichste, weil ein einheitlicher Gedanke

die Anstalt durchdrang, und über alle zufälligen Zerwürfnisse hinüber hat sich die Künstlerschaft in jener Zeit eins gewusst mit der Akademie auf dem Boden eines edlen Naturalismus. In dieser Erinnerung haben wir mit Stolz und Freude Theil an Ihrem Jubelfeste. — Die Zeit hat die Reihen der Meister dieser Anstalt gelichtet, in welchen wir die ersten Träger unseres Ruhmes erblicken, nur Wenigen ist es vergönnt, in alter Wirksamkeit diesen Ehrentag der Akademie zu begehen. Jüngere Kräfte sind berufen, ihre Aufgaben weiter zu führen.

„Uns aber drängt es, mit unseren Glückwünschen Zeugniß abzulegen für die Zeit des Glanzes der Düsseldorfer Akademie, die Hoffnung und den Wunsch auszusprechen, dass der Geist, welchen wir als den unserer Akademie anerkennen, gewahrt und gefördert werde in der Zukunft. Dann vermag ein einheitliches Band die Künstlerschaft dieser Stadt mit der Akademie zu umschliessen und zur Ehre der Kunst die Düsseldorfer Schule gedeihen, wie sie sich einen Ehrenplatz in der Geschichte der deutschen Kunst erworben hat. — Hierin, meine Herren, bitten wir Sie, den Sinn zu erkennen, in welchem die im geselligen Verbande des Malkasten repräsentirte Künstlerschaft Düsseldorfs das Jubelfest der Akademie begeht!“ —

Der Künstler-Unterstützungs-Verein hatte drei Mitglieder entsendet und zwar seinen Vorsitzenden, den Maler August Becker, den Professor Lasch und den Maler Albert Baur. Der Erstere richtete den Ausdruck der Hochschätzung für die Akademie in nachstehender Ansprache an ihre Lehrer:

„Hochgeehrte Herren! Der Düsseldorfer Künstler-Unterstützungs-Verein, vor 25 Jahren gegründet, nahet sich heute der Königlichen Akademie zur Begrüssung und Huldigung.

„Die Mitglieder unseres Vereins, zum grossen Theil Schüler dieser Anstalt, zum Theil nach ihren Principien herangebildet, haben als treue Söhne nie aufgehört, dieser

ihrer geistigen Mutter das lebhafteste Interesse zu bewahren und fühlen sich heute bei dieser schönen Feier als Kinder des Hauses betheiligt.

„Die Akademie kann mit Genugthuung und Stolz auf ihre Vergangenheit zurückblicken, der Ruhm ihrer Schüler ist in alle Welt gedungen, und dieser grosse Erfolg bekundet aufs Schlagendste die Richtigkeit der von ihr ausgegangenen Lehren. Diese Lehren, welche der Akademie zu ihrem Ruhme verholfen, werden sie auch, davon sind wir fest überzeugt, auf ihrer Höhe erhalten und so den Wunsch in Erfüllung gehen lassen, den wir heute der Akademie als den besten darbringen können: es möge die Zukunft der Vergangenheit würdig sein!“ —

Somit kam nun auch für den Vorsitzenden der Akademie der Schluss der Erwiderung auf die reichen, vielsagen- den Wünsche und Huldigungen von nah und fern. Mit welcher Befriedigung konnte dies geschehen, mit welchem Stolz konnte die Akademie diesen feierlichen Vorgang des Festes in ihre Geschichte eintragen! Dass sie solches that und dabei des Dankes nicht vergass, für das ganze Königliche Haus und die Fürsorge der leitenden Behörden, das sprach sie freudig in den folgenden Worten aus:

„„Verehrteste Herren von [dem Malkasten im Unterstützungs-Verein und verehrteste Herren aus dem Unterstützungs-Verein im Malkasten! Ist's nicht genug die Genossenschaft darzustellen in ihrer intimsten Bedeutung?

„„Der zu seinem Wahrspruch gewählt hat: erst mach' dein Sach', dann scherz' und lach'! der weiss wie schwer arbeiten ist, und wie nöthig das *interdum gaudia curis*: damit die Feierstunde nicht erblasse am 'Abend, wie die Abendfeierstunde vor dem Ende des Lebens.

„„Wer weiss, was arbeiten heisst unter Anstrengung bei wenig Lohn, der weiss, dass nicht nur die Zweige des Baums

zu stützen sind, die reiche Früchte in des Herrn Schoss fallen lassen.

„„Verehrteste Herrn aus dem Malkasten und dem Unterstützungs-Verein. Wie hoch die Königliche Akademie Ihre Theilnahme an der heutigen Feier zu schätzen hat, entnimmt sie dankbarlichst aus dem Wort der Begrüssung, und aus Ihrer Werthschätzung der Leitung und Leistung in dem letzten halben Jahrhundert erkennt sie Bedingung und Wirkung der Schule und der Meisterschaft in ihr und in Ihnen. Die Verbindung ist gegeben. Wenn Sie einander die Hand geben, einen Kreis zu bilden, so schliessen Sie uns alle ein. Ich stelle mir vor, Sie bildeten den Kreis, und ich führe fort, zu reden: Sie sind alle da! und die fehlen nicht, die nie verhindert sind, die nicht geladen worden noch gebeten werden durch Wort und Schrift, sie fehlen nicht! sie werden nicht eingeführt, die vor uns waren, uns eigen, als sie unter uns waren, und unser geblieben sind, obwohl sie heimgegangen. Sie sind hier, die Jünglinge in ihrer Hoffnung und der Kunst-Erwartung, hingelegt in's frühe Grab, sie sind hier, die Männer, die nicht zu missen waren, Vorbilder im Amt, Werk und Sitte, Geist und Wesen. Ach das Trauergeläute endet nicht, wenn der Schmerz um die Verluste, von welchen die Akademie in dem halben Jahrhundert betroffen worden, das Glöcklein zieht.

„„Hochgeehrteste Herrn, es ist in der Fortsetzung, dass wir leben, und dass wir feiern ist in der Fortsetzung. Die zumeist unter uns sind, sind nicht die begonnen haben, sondern die nachfolgen; die Akademie der Gegenwart ist hier, die Düsseldorfer Künstlerschaft in ihrer Mitte, blühend in ihren Jünglingen, reif in ihren Männern, *autoritas sententiae* in denen, die alt geworden.

„„Sie sind alle hier die fünfzig Jahre.

„„Die Akademie ist geehrt am Tage ihrer Jubelfeier.

„Wenn ein Ehepaar goldene Hochzeit feiert, tritt zum zweiten Mal es vor den Trau-Altar, den Segen Gottes durch den Priester zu erflehen. Also wir vor den Thron Sr. Majestät mit dem unterthänigsten Danke für die huldreichste Königliche Entschliessung vom 9. März 1819, welche die Königliche Akademie der Kunst in Düsseldorf gestiftet hat, Gottes Segen auf den Bund in der Stiftung herabzuflehen.

„So eröffnen wir das Fest in Sr. Majestät Huld und Gnade unter dem Vortritt des Königlichen Staatsministers Herrn Dr. von Mühler!“ — —

Hiermit drängte die Vorfeier des Jubelfestes zum Ende, ein weihevoller Abschnitt, der die Versammelten erfasste, würdig der vielen ausgezeichneten Geister, die alle in einem Gedanken vereinigt waren, in dem des „herrlichen Segens wahrer Kunst.“ —

Neben dem Galleriesaale war ein Informations-Bureau errichtet. In demselben wurden den Fremden die Eintrittskarten zu den akademischen Festlichkeiten, zu sämtlichen Kunstschatzen und Sammlungen der Akademie und der Stadt, zum Fest-Essen, und der Künstlerfeier übergeben und gleichzeitig ein von Professor Adolph Schmitz komponirtes Gedekblatt der Jubelfeier überreicht, dessen Darstellung folgenden Gedanken in sich schliesst:

Borussia thront vor dem im Hintergrunde sich erheben- den Gebäude der Akademie. Ihre linke Hand hält den mächtigen Schild mit dem Sinnbilde Preussens, dem fliegen- den Adler; die andere, mit dem vollen Lorbeerkranze, ruht schwebend über dem Haupte der historischen Kunst, die knieend huldigt, während die Genre- und Landschafts-Male- rei der Göttin durch Genien selbst die Ruhmeskränze dar- bringen. Der Vater Rhein und die Düsselnixe, beide im Schmucke langwehender Schilfkronen, haben sich von der linken Seite hinzugedrängt, um der Huldigung zu lauschen; rechts aber steht, im Anschauen versunken, eine weibliche

Figur (die Düsseldorf), auf wallender Fahne ihr Wappen tragend. — Ein reiches Gewinde von Zweigen und Blättern umrahmt die ganze herrliche Gruppe und zieht sich zu beiden Seiten hernieder. Elfen tanzen dazwischen und beschwingte Genien befestigen verschlungene Bänder, auf denen die Namen Cornelius, Schadow, Bendemann und die Schauplätze der Festlichkeiten zu lesen sind. — In der Mitte des unteren Theiles aber zeigt ein herabhängender Teppich die Dedication in verschiedenartiger Schrift. — Der Zopf der Kunst liegt am Boden, ihre freie Schönheit aber ragt stolz empor. —

Das schöne Blatt fand den verdienten Beifall und wird für viele Festtheilnehmer ein bleibendes Zeichen der Erinnerung sein.

Der Abend sank bereits dämmernd hernieder, als die Räume der Akademie verlassen wurden. Später vereinigte sich Alles in Privatkreisen und im Malkasten, wo die Wogen der Unterhaltung in heiterer Lust bei Vielen selbst die Mitternacht hinwegspülte, und fanden namentlich die fremden Gäste ein erfrischendes Behagen in dem geselligen Leben und den schönen Räumen der Künstlerschaft.